

Ausklang in Nürnberg

Der große Zapfenstreich vor der Wohnung des Führers

Nürnberg, 10. Sept. Als Abschluß des Reichsparteitages 1934 fand am Montagabend vor dem Hotel „Deutscher Hof“, dem Quartier des Führers, ein großer Zapfenstreich der Wehrmacht statt.

Gegen 9 Uhr abends erloschen am Germanischen Museum die Lichter, ebenso auch in den umliegenden Häusern. Scheinwerfer beleuchteten den ganzen Platz vor dem Hotel taghell. Gegen 9.10 Uhr blüht vom Märker her: Der Badenweiler-Marsch klingt auf. Eine SA-Formation war auf dem Wege zum Bahnhof.

Im Hotel „Deutscher Hof“ hatten sich zahlreiche Reichs- und Länderminister, eine Fülle von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine, zahlreiche Reichs- und Gauleiter der NSDAP, und viele Obergruppen- und Gruppenführer der SA und SS eingefunden. Gegen 9.45 Uhr leuchteten plötzlich alle Scheinwerfer auf. Vom Bahnhof her näht der Fackelzug heran. Schon von ferne hört man Beethovens Nordischen Marsch. Nun ist der Zapfenstreich heran. Den Beginn und den Beschluß bilden Fackel-Ehrenkompagnien.

Der Geesemusikinspizient Prof. Schmidt, der die Leitung des Großen Zapfenstreiches hat, befehligt das mit der Reichskriegsflagge drapierte Vordium unter dem Banner des Führers. Vor ihm der Kesselpauker, links und rechts davon die Fanfaren. Trommelwirbel leitet nun über zum Sardanapal der langen Kerle. Nun erleben wir, was das deutsche Herz von jeher begeistert und in den Bann schlug: Mitreißende Märsche, deutsche Militärmusik, die von jeher von besonderem Reiz war, die Romantik der Umgebung, bezaubernde Stimmung der Nacht — das ganze Erlebnis wurde zu einer erhabenen Feierstunde.

Nun folgen drei Lieder aus den Befreiungskriegen „Vater ich rufe dich“, „Ljowowo wilde verwogene Jagd“ und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“.

An das Saarland reißt sich nun die berühmte Folge historischer Märsche in der Bearbeitung des hochverdienenden verstorbenen Geesemusikinspizienten Prof. Gadenberger.

Nun ertönen die Hölzer und dröhnen die Trommeln. Der Große Zapfenstreich schließt an. Er wird in der bayerischen Fassung gespielt, der für den Norddeutschen etwas weicher und weniger würdevoll anmutet als der preussische, dessen Melodien sich aber dem Oben anschmeicheln. Von ferne her Fanfaren töne. Wäglich sieht man im Dunkel der Nacht: Dräben hinter dem Krauentor stehen auf einem Tische die Fanfarenblätter der Reichswehr. Erneuter Trommelwirbel. „Präsentiert das Gewehr!“ heißt ein schneidendes Kommando und nun reißt sich die Arme und das Deutschland- und Gott-Weißel-Lied branden zum Nachthimmel empor. Im gleichen Augenblick flammen am Krauentor rote Feuer auf und werfen einen flammenden

Schein über die langen grauen Kolonnen des Reichsheeres.

Wieder Kommandos: die grauen Kolonnen formieren sich neu und unter Marschklangen hallen nun wieder die Stiefel über das Pflaster wie ein Schlag. Noch einmal grüßt der Führer dankend. Die Stimmung der Menge ist auf das höchste gestiegen. Sie durchbricht an vielen Stellen die Sperren und die Menschenwoge drückt sich zum Hotel heran. Da hört man von fern her aufs neue Marschmusik und die Begeisterung steigt auf das höchste, als unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Leibstandarte Adolf Hitlers auf dem Wege zum Bahnhof am Hotel vorbeimarschiert.

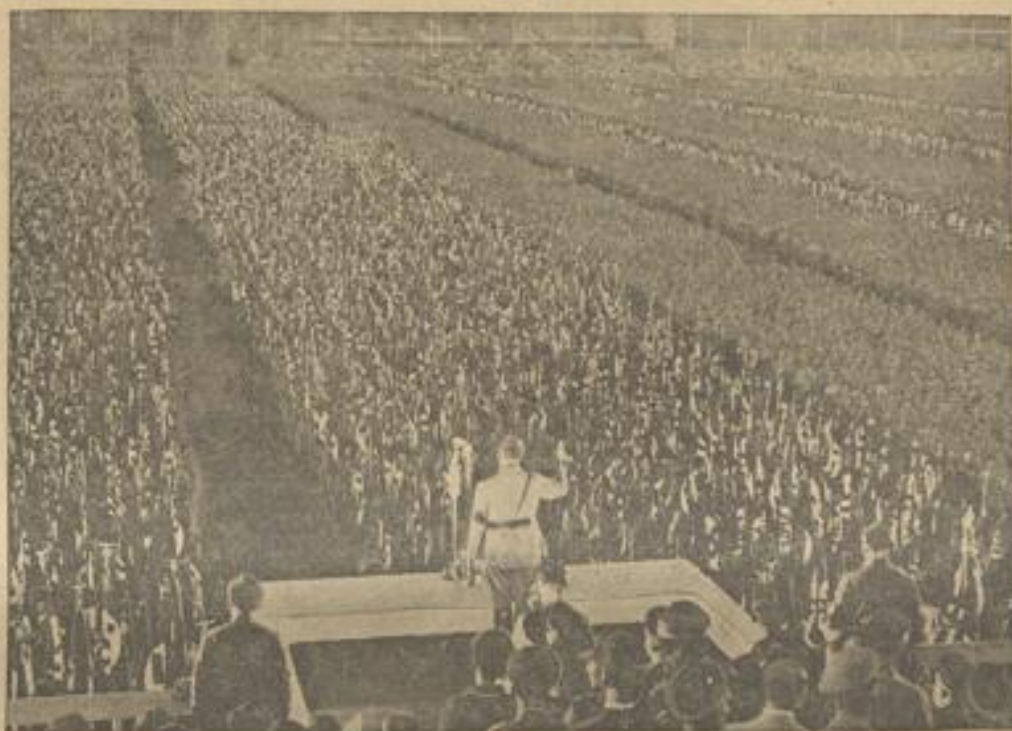
Nun ist der Reichsparteitag 1934 vorbei. Die Ausschmückung des Reichsparteitages wird noch einige Tage im jetzigen Zustande bleiben, damit auch diejenigen, die jetzt nach Nürnberg kommen, wenigstens dieses wunderwolle Straßenbild genießen können.

Die Reichswehr vor dem Führer

Nach der Generalprobe der Vorführungen der Wehrmacht vor dem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg am Vormittag wiederholte sich das großartige militärische Schauspiel am Nachmittag vor dem obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, Adolf Hitler, der mit dem nun schon alltäglichen Jubelsturm begrüßt, vom Reichswehrminister und dem Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Frisch und General Göring empfangen und zum Befehlsstand vor der Heerestribüne geleitet wurde. Kurz nach Beginn des Schauspiels, das das gleiche wie am Vormittag war, erschien auch das diplomatische Korps. Bei ihrem Ein- und Ausrücken durften die Formationen über dankbaren Beifall quittieren, der auch während der Vorführungen oft auftraf. Man merkte deutlich, daß die Truppen alles daran setzten, um mit den Übungen vor ihrem obersten Befehlshaber in Ehren zu bestehen. Vor allem das abschließende Gefechtsbild, an dem alle Waffengattungen teilnahmen, wirkte durch den vervielfachten Einsatz der

Artillerie, die ein wahres Trommelfeuer auf die Stellungen legte, außerordentlich wirkungsreich. Es war ein ohrenbetäubendes Bersten und Krachen der schweren Geschosse und Mienen und ein ununterbrochenes Gehämmern der Maschinengewehre, so daß bald das ganze Feld in einen dichten Rauch gehüllt war. Am so dankbarer wurde der endliche Gesamtzug der Blauen Parade begrüßt. Die Verbände sammelten sich dann zur Parade vor dem Führer.

In wenigen Minuten ist das Feld geräumt. Während noch die Pioniere mit dem auf dem Gelände künstlich aufgebauten Wald, den Höhen, dem Kornfeld und dem Gewässern durch das Siedtor ziehen, marschieren schon durch das Korridor, geführt durch den Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 21, die beteiligten Truppen zum Vorbereitungs- und dem obersten Befehlshaber, dem Führer Adolf Hitler, mit klingendem Spiele auf. Der Kommandeur reißt zum Befehlsstand und erklart Meldung. Hinter der Regimentskapelle folgt in Marschordnung die Fahnenkompanie mit den drei Fahnen des Regiments Nr. 21, dem der Führer während des Krieges angehörte. Der Musikzug des 2. Bataillons des Infanterieregiments 19



Der Aufmarsch der PD. auf dem Reichsparteitag

Nürnberg - ein Triumph deutscher Organisation!

Londoner und Pariser Wäppter über den Abschluß des Reichsparteitages
11. Berlin, 11. September.

Auch mit dem Abschluß des Nürnbergera

Reichsparteitages der NSDAP, beschäftigt sich die Londoner und Pariser Presse eingehend. Insbesondere die Leistungen der Reichswehr bei ihren Vorführungen haben Bewunderung ausgelöst. Der Nürnberger Sonderberichterstatter der Londoner „Times“ spricht von einem eindrucksvollen und vollkom-

menen persönlichen Triumph Hitlers. Die Lösung der Transportfrage nennt er einen Triumph deutscher Organisationsfähigkeit. „Daily Mail“ überschreibt ihren Schlussbericht mit „Hitlers Rasse der Spartaner“. Das heutige Deutschland sei nicht zu verstehen, wenn man sich nicht ständig vor Augen halte, daß für Millionen von Deutschen Adolf Hitler ein „Messias“ sei, der sie aus der Schmach der erlittenen Niederlage erlösen und zu künftigen Ruhm führen werde. Er gewinne die deutsche Seele mit einem einzigen Blick, sein Blick sei magnetisch.

Das Pariser „Zeit Journal“ betont die Zusammengehörigkeit des Heeres mit dem Dritten Reich und die rückhaltlose Hingabe an den obersten Führer. Das Heer sei in seiner Einstellung zum Nationalsozialismus nicht die Sphinx, als die man es in Frankreich gerne hinstellen wolle, nicht jener rätselhafte Nachthektor, dessen bemerkenswerter Charakterzug eine feindliche Einstellung zum Führer sei. Daß „Le Jour“ in den Vorführungen der Reichswehr eine „kriegerische Apotheose“ erblicken will, wundert niemanden. Auch in den übrigen Wäptern wird betont, daß der Führer besonderen Wert auf das gute Einvernehmen zwischen Heer und Partei gelegt habe.

Hallo, wer spricht dort?

Es gibt heute in der Welt 35 Millionen Telephonanschlüsse, und es bestehen kaum noch Hindernisse, mit allen diesen Millionen zu sprechen, in welchem Lande sie sich auch befinden.

Wilsa will's wissen.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeiterrechenschaft durch Verlagsanstalt Wanz, Regensburg.
W. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

— Ohne Hilfe? — Nein, doch nicht ganz. — Wo immer ehrlische Ringen nach Wahrheit, nach dem Rechten und nach dem Guten strebt, da bleibt es niemals ganz auf sich selbst gestellt. Zur guten Stunde wird ihm die beste Hilfe: Gott selbst in seiner Güte neigt sich ihm zu und gibt Kraft und Klarheit und rechtes Erkennen — sei es, daß er unmittelbar einen Gnadenstrahl seines ewigen Lichts in die suchende Seele gießt, der alles Dunkel erheitelt — oder sei es, daß er in irgend einer Gestalt seinen rettenden, helfenden Engel sendet. Unendlich mannigfaltig wie die Schöpfung selbst sind ja auch die Wege des Schöpfers und die Auserwählungen seiner Allmacht, seiner Weisheit und seiner unendlichen Vatergüte.

— Ein kleiner, recht schwacher Engel, ist es, den er zu Franz und Wilsa schickt, damit er sie endlich für immer zusammenführe. Zwei zitternde schwelcheute Kinderhändchen sind berufen, die starken Arme des Mannes seinem Glück zu öffnen — ein vom Todesengel schon fast gekühter Mund wird das erlösende Wort des Lebens für zwei jagende, zögernde Seelen sprechen.

Klein-Erika begann unruhig zu werden und schlug die Augen auf. Järrlich beugte sich Wilsa näher zu ihr, gepannt, ob das Kind sie erkennen werde. Und wirklich! In den anfänglich leeren, abwesenden Blick kam allmähliches Bewußtwerden und nach ein paar vergeblichen Versuchen begannen die feberterrissenen Lippen matt, aber willig klar zu sprechen.

„Tante Lore, Du? Bist Du noch immer das Schneewittchen?“

Und weiter wanderten die dunklen Augen zu dem zweiten Gesicht, das sich über das Bett neigte: „Und Du bist auch da, Onkel Doktor? — Oh, das ist schön!“

„Nicht so viel sprechen, Liebling!“ In launiger Abwehr legte Wilsa ihre Hand auf den kleinen Mund. „Du bist sehr, sehr krank gewesen und mußt jetzt schon still und ruhig bleiben, geht? Dann bist Du bald wieder ganz gesund.“

Gehorsam schwieg das Kind und ließ es willig geschehen, daß Wilsas weiche, gelbte Hände den feuchten Körper frohitzerten und mit Franz' Hilfe in warme, trockene Wäsche hüllten. Dann aber, als sie in wohligem Behagen fröhlich gebettet in den Kissen lag und Franz Hormann sich abwandte, um die glücklichen Eltern zu rufen, hielt Erika ihn nochmals zurück: „Sag', Onkel Doktor, hast Du mich gesund gemacht?“

Er schüttelte leicht den Kopf. „Nein, Mäuschen, Tante Lore hat Dich gesund gemacht. Die mußt Du immer recht lieb haben dafür!“

Wilsa kniete neben dem Bettchen und schmiegte ihre Wangen in das feuchte, dunkle Lockengeringle. „Wir haben uns schon lieb, gelt Erika?“

„Ja,“ sagte Erika leise, „ich hab' Dich sehr lieb, Tante Lore. Und Du auch, gelt Onkel Doktor?“

Zwei Augenpaare forderien Antwort auf diese Frage — ein dunkles voll Zuersticht und gläubigen Vertrauens, und ein blaues, unendlich banges in rührendem Zischen.

Doktor Hormann nickte dem dunklen zu, seine Antwort aber galt viel mehr dem blauen: „Ja mein Liebling, sehr, sehr lieb!“

Das Kind war zu matt, um den schweren Unterton herauszuhören, der diesem Gedächtnis für Wilsas Ohr noch immer einen bitter wehen Klang gab. Es nickte befriedigt und schloß die Lider ermattet zu neuem Schlummer. Aber es durfte noch nicht ruhen — noch war seine Mission nicht ganz beendet. Ein neuerlicher Gedanke ließ Erika die müden Augen nochmals öffnen und fordernd auf Doktor Hormann heften:

„Gelt, Onkel Doktor, Du läßt die Tante Lore nie, nie mehr fort?“

Da richtete Franz Hormann seine krazivolle Gestalt voll auf. „Nein, nie mehr!“

Wie ein befreites Luffauchen klang das Wort durch den Raum, und seine Arme breiteten sich weit aus: „Kommst Du, mein Lieb?“

Auf seinen Sohlen ging der Engel der Genesung durchs Zimmer. Unter seinem Kuh schlossen sich die Augen Klein-Erikas zum langen, ruhigen Schlummer der Genesung. Und unter seinem Kuh öffneten sich die Herzen der beiden Großen endlich von allen Hemmungen frei — weit, weit dem jelligen Wunder ihrer Liebe.

XL

Auf dem Perron des Münchener Hauptbahnhofes schritten Franz und Wilsa in Erwartung des Lindauer Juges fröhlich plaudernd auf und ab. Rings um sie her schlug der Trudel des Großstadtverkehrs seine bewegten Wellen, aber sie achteten wenig darauf. Nur über ihren Häuptern spannten sich die ruhgeschwärmten Scheiben der mächtigen Bahnhofshalle — über ihren Herzen aber blaute nichts als der endlich, endlich wolkenlose Himmel ihrer großen Liebe. Und obwohl schon mehr als eine Woche darüber hingegangen war, daß sie sich am Krankenbettchen der kleinen Erika gesunden hatten, genossen sie doch in jeder Stunde des Beisammenseins stets von neuem das Glück des Sichgehdens.

Es war die dritte Nachmittagsstunde eines reichsausgefüllten Tages. Schon in aller Frühe waren sie — diesmal mit dem schönen Kraftwagen — von B. ausgebrochen — nochmals ins liebe Schillerfeldland hinüber, um ihrem Versprechen getreu das kranke Liebskind zu holen und mit in die Landeshauptstadt zu nehmen.

Vorher hatten sie auch noch einen Wäpfer in den kleinen Bergwallfahrtsort gemacht. Der Kranz lieber Erinnerung, der sich ihnen um das schöne Pläpchen wand, hatte sie beide dorthin zurückgezogen. Und namentlich Wilsas tiefstreligühes Empfinden war es gewesen, als könne sie die Dankeschuld, die sie dem Höchsten gegenüber in ihrem über-vollen Herzen trug, nirgends besser abshatten als in der trauten Stille der kleinen Kapelle.

(Fortsetzung folgt.)

Schwenk ein, und dann ziehen die Kompanie-
konten mit aufgeflogenen Bajonett, das
2. Bataillon Infanterieregiments 19 und das
zweite Bataillon Infanterieregiments 21,
mit dem Maschinengewehr, und dem leichten
Minenwerferzug vorbei. Ein Bataillon un-
terer „blauen Jungen“ in den schmutzen wei-
ßen Blusen wird mit brausendem Händeklats-
chen empfangen. Ihnen schließt sich das
1. Pionierbataillon an, das für den Bau der
Straßenüberbrückungen in Nürnberg eben-
falls einen Sonderapplaus erhält. Mit all-
gemeinem Jubel aber wird das 18. Reiter-
regiment empfangen; vor allem der Kessel-
pauker, der in gestrecktem Galopp in großem
Bogen beim Einmäuten seine Stelle ein-
nimmt, hat es den Hunderttausenden ange-
ton. Dem 3. Bataillon des Inf.Reats. Nr. 7

schließen sich die motorisierten Truppen, dar-
unter der Pionierzug des XVII. Pionier-
bataillons an, das nicht nur das Material
zum Bau einer ganzen Flussbrücke, sondern
auch ein Motorboot mit sich führte. Den
Schluß bilden die VII. Nachrichtenabteilung
und der Kraftfahrdienstzug, der schnur-
gerade ausgerichtet über das Feld bracht,
und endlich der Maschinengewehrkraftwagen-
zug der VII. Kraftfahrabteilung. Damit
hatte kurz nach 17 Uhr die Vorführung ihr
Ende gefunden. Die Zuschauer bringen in
das Feld, um ihrem Führer Beweise ihrer
Liebe und Verehrung zu geben.
Aber die Abwehrmannschaften kommen
ihnen doch noch rechtzeitig zuvor und man
eine schmale Gasse bahnen, die der Führer
freundlich lächelnd und grüßend durchfährt,

Zweige des Erwerbslebens erfasst. Eine Be-
grenzung des Kreises liegt nur in der Tat-
sache, daß der Betrieb oder die Verwaltung
„Arbeiter und Angestellte“ beschäftigt. Die-
ser umfassende Geltungsbereich zwingt
alle Führer von Betrie-
ben und Verwaltungen, sich über
die Anordnung genau zu unter-
richten, damit sie sich keiner Fahrlässig-
keit schuldig machen. Einwirkungen außer-
betrieblicher Stellen seien verboten. Da die
Prüfung erstmalig im September d. J. vor-
zunehmen ist, werde jeder Führer eines Be-
triebes also unverzüglich die erforderlichen
Schritte zu tun haben. Man könne und
müsse von den jüngeren Arbeitskräften er-
warten, daß sie im Interesse ihrer älteren
Arbeitskameraden ihren Arbeitsplatz auf-
geben, um sich für eine Zeitlang oder für
dauernd anderweitig nutzbringend zu be-
tätigen. Dagegen könne man ihnen nicht zu-
muten, der Arbeitslosigkeit mit allen ihren
materiellen und moralischen Folgen anheim
zu fallen. Auch könne der Austausch nicht zu
einer Verminderung der Gefolgschaft oder
des Kündigungsschutzes dienen. Daher die
Forderung der unverzüglichen Wiederbe-
setzung freiverdender Arbeitsplätze mit älte-
ren Arbeitnehmern, wobei den Familien-
vätern Mütter gleich stehen, die Ernährer
ihrer Kinder sind. Die Beordnung bestimm-
ter Personaltreue unter 25 Jahren sei nicht
unbedingt, sondern nur für tatsächliche Be-
rufsangehörige gedacht. Der Präsident hebt
noch hervor, daß, wenn die Betriebsverhält-
nisse die WiederEinstellung verhindern, sich
das Arbeitsamt bevorzugt um die Wieder-
Einstellung in gleichartige Verufe nach voll-
zogenem Landjahr zu bemühen habe. Bei
Zahlung der Ausgleichszulage für Rinder-
leistungen neu eingestellter, über 40 Jahre
alter Angestellter brauche das Vorhandensein
der Rinderleistung nicht bei jedem Antrag
nachgeprüft zu werden.

auf den Kopf, so daß das kostbare Rog — ca.
3000 Liter Bier — auslief und ver-
loren war. Die zur Hilfe herbeigerufenen Feuer-
wehr stieg mit der Hilfspumpe in den Keller
und pumpte bis in die frühen Morgenstun-
den. Dabei haben sich Gase gebildet, wo-
durch einige Feuerwehrleute, die
nicht darauf vorbereitet waren, bewußt-
los umfielen und durch die Rettungsmann-
schaft abtransportiert werden mußten

Freie Wirtschaft nimmt Arbeitskräfte auf

Berlin, 10. September.
Die Zahl der bei den Arbeitsämtern ge-
meldeten Arbeitslosen ist nach dem Bericht
der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung
und Arbeitslosenversicherung im August er-
neut zurückgegangen. Es wurden am 31. Au-
gust rund 2 398 000 Arbeitslose oder rund
28 000 weniger als am Ende des
Vormonats gezählt. Dieser Rückgang ist
durch die anhaltende Ausnahmefähigkeit
der freien Wirtschaft ermöglicht worden und
ist so bedeutender, als die Zahl der Arbeits-
losen weiter um rund 23 000 gesal-
ten und in der Landwirtschaft nach Beendi-
gung der Erntearbeiten eine arbeitsfreie Pe-
riode eingetreten ist.

Dem Rückgang der Arbeitslosenzahl ent-
sprach die Entlassung der Unterhaltungs-
einrichtungen. Die Zahl der von der Reichs-
anstalt betreuten Arbeitslosen ist zwar gegen-
über dem Vormonat leicht, und zwar um
insgesamt 4000 gestiegen. Dieser Steigerung
steht aber eine Abnahme der anerkannten
arbeitslosen Wohlfahrtsverweiser um
rund 34 200 gegenüber. In der Arbeitslosen-
versicherung wurden am 31. August rund
310 000, in der Krisenfürsorge 783 000 Un-
terhaltungsempfänger gezählt. Bei Ar-
beitslosen, die mit Mitteln der Reichs-
anstalt gefördert werden, waren rund
292 000 Volksgenossen beschäftigt. Von den
Wohlfahrtsämtern wurden am gleichen Tag
noch rund 728 000 arbeitslose, anerkannte
Wohlfahrtsverweiser unterstellt, gegenüber
1 598 000 am 31. August 1933. Während die
Arbeitslosigkeit in Jahresfrist
insgesamt um rund 42 v. H. zurück-
gegangen ist, hat sich die Zahl der ar-
beitslosen anerkannten Wohlfahrtsverweiser
um rund 54 v. H. ermäßigt, ein Zeichen,
daß die Einrichtung gerade der lang-
fristig arbeitslosen Volksgenossen, denen die
besondere Sorgen der nationalsozialistischen
Regierung gilt, in die Kreise der Schaffen-
den weitgehend gelungen ist.

Jehn Häuberrinnen

In der galizischen Stadt Kolomyja ist
ein merkwürdiger Prozeß zu Ende gegangen.
Es handelt sich um die Aburteilung einer
Bande von zehn Frauen, denen die Anklage
Bildung einer Gesellschaft zur Ausübung von
Verbrechen vorwarf und die zahlreicher
Raubüberfälle und Diebstähle in der ganzen
Landchaft überführt werden konnte.

Russische Zeitungen

Das russische Zeitungswesen hat sich in
letzter Zeit ungeheuer entwickelt. Während es
im Jahre 1914 in Rußland nur 162 Zei-
tungen gab, die alle in gleicher Sprache ge-
druckt waren und eine Abonnentenzahl von
zusammen 2 700 000 hatten, gibt es heut-
zutage 1409 Zeitungen in 49 verschiedenen
Sprachen, die 30 800 000 Leser haben.

Neue Filmstadt

In Rußland ist man zurzeit damit be-
schäftigt, ein russisches „Hollywood“
aufzubauen, und zwar wird in
dieser Filmstadt in Baku am Kaspischen
Meer befinden.

Das Ausland bewundert

Nürnberg im Urteil eines Amerikaners und eines Franzosen

Berlin, 10. September.

Der Hauptschriftleiter eines Berliner Sta-
ttes hatte Gelegenheit, den bekannten ameri-
kanischen Journalisten Knickerbocker über
seinen Eindruck vom Nürnberger Reichspartei-
tag zu befragen. Der amerikanische Journalist
erklärte dabei u. a., sein hervorsteckendster Ein-
druck von Nürnberg sei, die gerade in diesen
Tagen wieder so plastisch zum Ausdruck gekom-
mene Verehrung des deutschen Volkes für Hit-
ler, wie sie sonst nirgends auf der Welt zu
treffen und für moderne Staaten einfach un-
vergleichbar sei. Weiter sagte Knickerbocker,
sein stärkstes Interesse hätten die Kundgebungen
der Hitlerjugend gefunden; denn er sehe gerade
in dieser Ausbildung der Jugend für Hitler seine
sehr langem vertretene Ansicht bestätigt, daß das
nationalsozialistische Regime nicht am Ende
sei, wie es vielfach in der Weltpresse behauptet
wird. Wer so wie Hitler seine Regierung auf
die Jugend führen könne, dessen Macht sei stark
und unerschütterlich. Ein Regime mit einem
Einfluß auf die Jugend, wie ihn gerade Hitler
habe, sei durch normale Vorkommnisse unstütz-
bar.

Auf die Frage, ob er in den Aufmärschen
und Kundgebungen des Reichsparteitages eine
sogenannte „Probemobilisierung“ erblicke, er-
klärte Knickerbocker, dieser Parteitag verfolge
sicherlich nicht den Zweck, Deutschlands kriege-
rische Kräfte zu erproben. Wenn durch die
Aufmärsche die anerkannte deutsche Lichtheit
herausgestellt werde, so könne man dagegen
keine Einwendungen erheben.

Nürnberger Sonderberichterstatter des „Matin“ über eine Unterredung mit dem Führer

Der Sonderberichterstatter des „Matin“
hatte am Sonntag Gelegenheit, den Auf-
marsch der SA und SS in Nürnberg im
Kreise der unmittelbaren Begleiter des Führers
mitzuerleben und sich vom Führer
seine ersten Eindrücke beim
Kampfs um die Befreiung Deutsch-
lands vom Kommunismus und
Marxismus schildern zu lassen. Adolf Hitler
erklärte ihm, daß Nürnberg vor
16 Jahren noch eine der kommunistischsten
und marxistischsten Städte Bayerns gewesen
sei. Es habe vieler Reden und vieler Propa-
ganda bedurft, um diese Stadt zu gewinnen.
Von selbst sei das nicht gegangen. Der Führer
ging dann auf die Methoden ein, mit
denen man das Volk gewinnen müsse. Der
Berichterstatter des „Matin“ schildert anschlie-
send den Verlauf der Kundgebung und die
Haltung des Führers. Er berichtet: Um
11 Uhr vormittags hatten wir das Mand-
feld verlassen, wo die eindrucksvolle SA-
und SS-Kundgebung stattgefunden hatte. Ich
erhielt jetzt Gelegenheit, ein wirklich seltenes
Schauspiel zu sehen. Ich kam nach Nürnberg
zurück in einem Wagen, der unmittelbar dem
Führer folgte. Ich glaube, niemals etwas
Ähnliches zu Gesicht bekommen zu haben.
Auf der Strecke von acht Kilometern folg-

ten ununterbrochen Zuzüge aus der Volks-
menge, ein ununterbrochenes Weinen und
Lachen. Männer und Frauen, Greise und
Kinder landeten sich in diesem Gefühl zusam-
men, eine wunderbare Mischung edler Ge-
fühle der Hingebung und der stärksten Er-
regung. Hitler, aufrecht in seinem Wagen
sitzend, grüßte mit einem Nicken. Nicht hin-
ter ihm bleibend fuhr unser Wagen die steilen
Zufahrtsstraßen zu der Nürnberg überraschen-
den Burg hinauf. Unter den widerhallenden
Hemeln und in den inneren Höfen — über-
all Geschüler, überall erhabene Arme, überall
Freudentränen. Wir waren vier oder fünf Zu-
schauer in einem besonderen Burghof, in dem
Hitler uns erwartete. Sofort erklärte er:
„Was Sie gesehen haben, ist doch kein unter-
dem Zwange lebendes Volk!“ Der Bericht-
erstatter schildert dann, wie immer wieder von
der im Burghof und um die Burg harrenden
Menge Rufe laut wurden: „Wir wollen un-
seren Führer sehen!“, wie die Menge das
Deutschland-Vied sang und der Führer dem
Wunsche seiner Verehrer von Zeit zu Zeit
nachkam und sich zeigte.

Das „Zeit Journal“ zieht aus dem Auf-
marsch der SA und SS, die Schlussfolge-
rung, man müsse zugeben, daß die braune
Armee wieder geboren sei.

Umwicklung der Arbeitskräfte

Die jüngsten gesetzgeberischen Maßnahmen,
die auftragsgemäß von der Reichsanstalt für
Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenver-
sicherung ausgegangen sind, insbesondere also
den Austausch der Arbeitsplätze der unter
25 Jahre alten Arbeitnehmer betreffen, er-
läutert in dem demnächst erscheinenden
Reichsarbeitsblatt der Präsident der Reichs-
anstalt, Dr. Syrup. Er stellt fest, daß die
Reichsregierung den Kampf gegen die Ar-
beitslosigkeit mit allen ihr zu Gebote stehen-
den Mitteln weiterführen wird. Die jegliche,
durch übersteigerte Industrialisierung ver-
ursachte Verteilung der Bevölkerung in
Deutschland sei sowohl hinsichtlich der Wohn-
orte wie hinsichtlich der Verufe nicht gesund.
Strukturveränderungen müßten auf lange
Sicht durchgeführt werden. Man müsse sie
aber rechtzeitig in Angriff nehmen und ziel-
bewußt verfolgen. Bei Erörterung der Zu-
zugsperrre nach Berlin stellt der Präsident
fest: Vielfachen Wünschen von Gemeinden
und Bezirken, auch ihre Gebiete zu sperren,
habe der Präsident nicht entsprochen. Es
gehe nicht an, das ganze deutsche Wirtschafts-
gebiet über zwingende Notwendigkeiten hin-
aus mit zahlreichen Sperren zu durch-
ziehen. Nur in Ausnahmefällen, wie Ham-
burg und Bremen, seien noch Sperren er-
gangen.

Von der jüngsten Verordnung über den
Austausch von Arbeitskräften wurden alle

Er kannte Hitlers Vater

Stuttgart, 10. September.

Ein alter Cannstatter konnte am Samstag
seinen 81. Geburtstag begehen. Es ist der
Heilpraktiker Wilhelm Schwert, der sich
zu den persönlichen Bekannten des Führers
und Reichstankers Adolf Hitler zählen darf.
Wilhelm Schwert hat nämlich, obwohl aus
Rohrburg in Schleswig-Holstein gebürtig,
lange Jahre in Pommern zugebracht und war
dort mit Alois Hitler, dem Vater des
Führers, eng befreundet, bis dieser
nach Braunau am Inn verlegt wurde.

Der lebensfrische Greis weiß mancherlei
aus jener Zeit zu erzählen, wenn er auch in
seiner bescheidenen Art nicht viel Aufhebens
davon macht. Aber auch in seiner Berufs-
tätigkeit als Heilpraktiker kam Wilhelm
Schwert mit mancherlei Bekannten und be-
rühmten Persönlichkeiten in Fühlung. In
seiner Wohnung hängt eingerahmt ein Bild
des verstorbenen Reichspräsidenten v. Hind-
enburg mit dessen eigenhändiger Unter-
schrift. Ein Bild des ehemaligen Kaisers mit
dessen Namenszug, sowie Briefe aus aller
Herren Länder gehören zu dem Besitz
Schwerts.

Wolkenbruch über Tullingen

8000 Liter Bier ausgelassen

Tullingen, 10. September. Am Sonntag
nacht ging über der Stadt ein Wolken-
bruch nieder. Der Regen plätschte wie auf
Kübeln gegossen auf die Dächer und Straßen
nieder. Die Straßen bildeten in kürzester Zeit
einen riesigen See, so daß die Autos
kaum mehr durchkommen konnten. Am
schlimmsten war es in der Garten- und Wil-
helmstraße, wo beinahe sämtliche Kell-
ler unter Wasser standen. In der Brauerei
„Zur Ilge“ hat das in den Keller drin-
gende Wasser schweren Schaden angerichtet.
Die riesigen Bierbottiche schwammen wie
leere Kübel in dem Wasser. Sie drehten sich

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 13. September	
5.35 Vokalensemble	5.45 Choral
Seltensgabe, Wetterbericht	
5.50 Gemusst	6.15 Frühmusik (Schallplatten)
6.40 Seltensgabe, Frühmeldungen, Wetterbericht	6.55 Frühkonzert
8.10 Wetterbericht	8.15 Gemusst
8.35 Frühmusik	8.50—9.15 Vokalensemble
9.00—9.15 Vokalensemble	9.20 Nachrichten
9.30 Schallplatten für alle	9.50 Vokalensemble
10.00 Seltensgabe, Wetterbericht	10.10 Schallplattenkonzert
10.30 Seltensgabe, Frühmusik	10.45 Vokalensemble
11.00 Seltensgabe, Frühmusik	11.15 Vokalensemble
11.30 Seltensgabe, Frühmusik	11.45 Vokalensemble
12.00 Seltensgabe, Frühmusik	12.15 Vokalensemble
12.30 Seltensgabe, Frühmusik	12.45 Vokalensemble
13.00 Seltensgabe, Frühmusik	13.15 Vokalensemble
13.30 Seltensgabe, Frühmusik	13.45 Vokalensemble
14.00—14.30 Seltensgabe, Frühmusik	14.30 Seltensgabe, Frühmusik
15.15 Seltensgabe, Frühmusik	15.30 Seltensgabe, Frühmusik
16.00 Seltensgabe, Frühmusik	

17.30 „Kleine Charakterstücke auf Glasplatte“	17.45 Frühkonzert
18.15 Frühkonzert	18.25 Seltensgabe, Frühmusik
18.45 Seltensgabe, Frühmusik	19.00 Seltensgabe, Frühmusik
19.30 Seltensgabe, Frühmusik	19.45 Seltensgabe, Frühmusik
20.00 Seltensgabe, Frühmusik	20.15 Seltensgabe, Frühmusik
20.30 Seltensgabe, Frühmusik	20.45 Seltensgabe, Frühmusik
21.00 Seltensgabe, Frühmusik	21.15 Seltensgabe, Frühmusik
21.30 Seltensgabe, Frühmusik	21.45 Seltensgabe, Frühmusik
22.00 Seltensgabe, Frühmusik	22.15 Seltensgabe, Frühmusik
22.30 Seltensgabe, Frühmusik	22.45 Seltensgabe, Frühmusik
23.00 Seltensgabe, Frühmusik	23.15 Seltensgabe, Frühmusik
23.30 Seltensgabe, Frühmusik	23.45 Seltensgabe, Frühmusik
24.00—1.00 Nachtmusik	
Freitag, 14. September	
5.35 Vokalensemble	5.45 Choral
Seltensgabe, Wetterbericht	
5.50 Gemusst	6.15 Frühmusik (Schallplatten)

6.40 Seltensgabe, Frühmeldungen, Wetterbericht	6.55 Frühkonzert auf Schallplatten
7.25 Frühkonzert	8.10 Wetterbericht
8.15 Gemusst	8.35 Frühmusik
8.50—9.15 Vokalensemble	9.20 Nachrichten
9.30 Schallplatten für alle	9.50 Vokalensemble
10.00 Seltensgabe, Frühmusik	10.10 Schallplattenkonzert
10.30 Seltensgabe, Frühmusik	10.45 Vokalensemble
11.00 Seltensgabe, Frühmusik	11.15 Vokalensemble
11.30 Seltensgabe, Frühmusik	11.45 Vokalensemble
12.00 Seltensgabe, Frühmusik	12.15 Vokalensemble
12.30 Seltensgabe, Frühmusik	12.45 Vokalensemble
13.00 Seltensgabe, Frühmusik	13.15 Vokalensemble
13.30 Seltensgabe, Frühmusik	13.45 Vokalensemble
14.00—14.30 Seltensgabe, Frühmusik	14.30 Seltensgabe, Frühmusik
15.15 Seltensgabe, Frühmusik	15.30 Seltensgabe, Frühmusik
16.00 Seltensgabe, Frühmusik	

19.30 Seltensgabe, Wetterbericht, Vokalensemble	19.45 Seltensgabe, Frühmusik
20.00 Seltensgabe, Frühmusik	20.15 Seltensgabe, Frühmusik
20.30 Seltensgabe, Frühmusik	20.45 Seltensgabe, Frühmusik
21.00 Seltensgabe, Frühmusik	21.15 Seltensgabe, Frühmusik
21.30 Seltensgabe, Frühmusik	21.45 Seltensgabe, Frühmusik
22.00 Seltensgabe, Frühmusik	22.15 Seltensgabe, Frühmusik
22.30 Seltensgabe, Frühmusik	22.45 Seltensgabe, Frühmusik
23.00 Seltensgabe, Frühmusik	23.15 Seltensgabe, Frühmusik
23.30 Seltensgabe, Frühmusik	23.45 Seltensgabe, Frühmusik
24.00—1.00 Nachtmusik	
Samstag, 15. September	
5.35 Vokalensemble	5.45 Choral
Seltensgabe, Wetterbericht	
5.50 Gemusst	6.15 Frühmusik (Schallplatten)
6.40 Seltensgabe, Frühmusik	6.55 Frühkonzert
7.25 Frühkonzert	8.10 Wetterbericht
8.15 Gemusst	8.35 Frühmusik
8.50—9.15 Vokalensemble	9.20 Nachrichten
9.30 Schallplatten für alle	9.50 Vokalensemble
10.00 Seltensgabe, Frühmusik	10.10 Schallplattenkonzert
10.30 Seltensgabe, Frühmusik	10.45 Vokalensemble
11.00 Seltensgabe, Frühmusik	11.15 Vokalensemble
11.30 Seltensgabe, Frühmusik	11.45 Vokalensemble
12.00 Seltensgabe, Frühmusik	12.15 Vokalensemble
12.30 Seltensgabe, Frühmusik	12.45 Vokalensemble
13.00 Seltensgabe, Frühmusik	13.15 Vokalensemble
13.30 Seltensgabe, Frühmusik	13.45 Vokalensemble
14.00—14.30 Seltensgabe, Frühmusik	14.30 Seltensgabe, Frühmusik
15.15 Seltensgabe, Frühmusik	15.30 Seltensgabe, Frühmusik
16.00 Seltensgabe, Frühmusik	

19.35 Nordische Kompositionen	19.45 Seltensgabe, Frühmusik
20.00 Seltensgabe, Frühmusik	20.15 Seltensgabe, Frühmusik
20.30 Seltensgabe, Frühmusik	20.45 Seltensgabe, Frühmusik
21.00 Seltensgabe, Frühmusik	21.15 Seltensgabe, Frühmusik
21.30 Seltensgabe, Frühmusik	21.45 Seltensgabe, Frühmusik
22.00 Seltensgabe, Frühmusik	22.15 Seltensgabe, Frühmusik
22.30 Seltensgabe, Frühmusik	22.45 Seltensgabe, Frühmusik
23.00 Seltensgabe, Frühmusik	23.15 Seltensgabe, Frühmusik
23.30 Seltensgabe, Frühmusik	23.45 Seltensgabe, Frühmusik
24.00—1.00 Nachtmusik	